Die zwölf Monde

Autor(en): **Oser, Ernst**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-647839

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 52
XIX. Jahrgang
1929

Bern,
28. Dezember
1929

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Die zwölf Monde.

Von Ernst Oser.

Sie tanzen den Reigen im Mondenschein
Vom alten Jahr ins neue hinein.
Es ist das letzte, fröhliche Spiel
Der Zwölfe, dann sind sie am mahnenden Ziel.
Sie tollen und kreischen, sie spotten und dröhnen,
Als müßten sie uns noch einmal verhöhnen,
Noch einmal, im alten, verschwindenden Jahr,
Das nicht viel besser als andere war.
Was haben die zwölfe uns alles beschert!
Vieles, das nicht des Erinnerns wert,
Vieles, das im Bild zu gestalten,
Wir sicher möchten für immer behalten.
Ein Schock Mühen, ein Häuflein Lachen,
Freude und Trauer, und tausend Sachen
Des bunten Lebens, im Kreise gedreht,
Daß einem die Weisheit oft stille steht.
Der Januar spöttelt zum Februar:
„Ich bringe die Kälte, rassig und klar.
Mich lieben die Menschen, denn Wintersport
Ist jetzt der Menschen Paradewort!
Du, Hornung, hältst die Leute zum Narren.
Dein Wetter zeigt oft brüchige Sparren
Am Himmelsdach.“ Da meint schon der März
Zum Aprillen: „Weißt du, Bruderherz,
In uns steckt, was man schon verspührt,
Und das natürlich zum Lenze führt.
Wir haben zwar Launen, ein hübsches Weilchen,
Doch schenken wir allen Primeln und Veilchen.“
Da lacht der rundliche, rosige Mai:
„Nur Zwitterkinder seid ihr zwei!
Erst ich vermag die Herzen zu rühren,
Der Jugend werbende Liebe zu schüren,
Auch die der Alten. Der Blüten Pracht
Hab' ich doch erst zur Fülle gebracht!“
Da wettern der Juni und Juli darein:
Geh weg mit deinem verzuckerten Schein!
Wir sind der Sonne ächte Trabanten,
Wir waschen den Leuten aus Runzeln und Kanten
Im Wasser die Bresten und Schwären fort
Und uns're Parole heißt: Wassersport!“
Aufbraust der August: „Hört' mal, ich finde,
Auch ich gehöre noch zum Gesinde
Des Sommers. Und zudem, ich schlage
Am ersten meiner Monatstage
Die schöne, eidgenössische Leier
Zur immerkehrenden Bundesfeier.“
September und Oktober kommen
Und meinen, als sie die andern vernommen,
Gewichtig: „Bei uns kann man zechen
Vom neuen Wein, und Früchte brechen
Von Sträuchern und Bäumen, das ist der Lohn.“
„Ach, eure Verse kennt man schon!“
Höhnt der November. “Ich schlage den Gong
Zur tanzenden, singenden Wintersaison.
Das jazzt und klingt, das wirbelt und tollt,
Wenn die Menschheit ihren Lüsten zollt,
Das hallt bis in den Dezember hinein
Nicht wahr Geselle?“ „Es wird so sein,“
Lacht der. „Ich bin der letzte im Bunde
Und komme nur bis zur zwölften Stunde,
Doch sicher wird das Konzertieren
Das neue Jahr noch weiter zieren.
Ich bringe Arbeit und spende Freude
Und schließlich kröne ich alle beide
Mit hohen Festen und schönen Genüssen,
Mit Dividenden und Ueberschüssen.
Und sind noch Bundesräte zu wählen,
Weiß ich allein dies zu erzählen.
Kurzum, ich darf in eurem Reigen
Mich wohl als der Willkommenste zeigen!“

Noch tanzen die Monde, bis Mitternacht
Uns allen das junge Jahr gebracht.
Wird wohl sein Kalender besser sein?
Das Klügste ist, wir schicken uns drein
Und lassen den zwölfen den bunten Reigen.
Was er uns bringt? Das wird sich schon zeigen!